

Für sich) Robert hat mit Willibald sicher seinen gewohnten Weg durch den Park gemacht. Da müssen sie jetzt etwa in der Ulmenallee sein. In zehn Minuten könnte ich ihn hergeholt haben. Aber, o weh, eine einzige Minute genügte meinem goldnen Doppelfang, das Weite zu suchen. Das darf nicht sein, um keinen Preis! Halt, hier ist der Bureauschlüssel. (Sie zieht einen Schlüssel aus der Tasche.) Auf zehn Minuten müssen die Beiden meine Gefangenen sein. O, erste Advocatenpraxis! Ich bin heute bereits deinetwegen zweimal zur Lügnerin geworden, — jetzt werde ich durch Dich auch zur Kerkermeisterin! (Räthchen ab. Man hört die Thüre zuschließen.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, ohne Räthchen.

Frau Grotemeier (für sich). Die echte Vornehmheit ist ja immer mit Güte und Nachsicht gepaart. Die junge Frau hat wohl recht, aber Alles hat seine Grenzen.

Grotemeier (erwachend, für sich). Keine Ruhe zu finden! Mir träumte, sie verfolgte mich bis hierhin, um mir eine eheliche Scene zu machen.

Frau Grotemeier. Sprach da nicht Jemand. (Sie sieht sich um, auffahrend) Was — Du hier?

Grotemeier (ausspringend). Meine Frau! Wer giebt Dir ein Recht, all meinen Schritten und Tritten nachzuspüren?

Frau Grotemeier. Deine Schritte und Tritte scheuen wohl das Licht?

Grotemeier. Und das Spioniren ist wohl Gebrauch bei Leuten, die sich vornehmer dünken, als Andere?

Frau Grotemeier. Die Gebräuche der feinen Welt sind Dir ja immer gleichgültig gewesen, drum brich' Dir auch jetzt nicht den Kopf über dieselben. Haha, ich spioniren!

Grotemeier. Ja, Hildegard, was Du die Gebräuche der feinen Welt nenust, das ist mir gleichgültig. Ich

gehe meinen Weg gerade aus, thue Recht und scheue Niemanden. Das ist mein ganzer Katechismus.

Frau Grotemeier. Gehst Deinen Weg gerade aus, thust Recht und scheuest Niemanden? Was führt Dich denn so heimlich in diese Advocatenstube?

Grotemeier. Heimlich, heimlich? — ich habe hier Geschäfte!

Frau Grotemeier. Geschäfte, von denen ich Nichts weiß.

Grotemeier. Bist Du doch sonst immer zu vornehm, Dich um Geschäfte zu bekümmern, denkst, das sei die Sache von uns Plebejern.

Frau Grotemeier. Die Geldgeschäfte, die Euere Seele ausfüllen, wie einen feuerfesten Schrank, — ja, aber der Advocat Jungheerd macht keine Geldgeschäfte. Was hast Du hinter meinem Rücken hier beim Advocaten Jungheerd zu thun?

Grotemeier. Darüber bin ich Dir keine Rechenschaft schuldig.

Frau Grotemeier. Meinst Du, ich wüßte nicht, daß der Advocat Jungheerd eine Specialität hat? Konrad, was hast Du hier zu thun?

Grotemeier. Ei, sieh' doch! Wenn Du den Verdacht, meine Schritte auszuspioniren so stolz von Dir ablehnst, was führt Dich denn hier zu dem, — nun nennen wir das Ding beim rechten Namen — zu dem Ehescheidungsadvocaten?

Frau Grotemeier (nach einer Pause). Ich will es Dir sagen: „ich bin es müde, an einen Mann gefesselt zu sein, der mich und die Welt, der ich angehöre, nicht zu schätzen weiß.“

Grotemeier. Und ich bin es müde, an eine Frau gefesselt zu sein, die mit meinem Reichthum ganz gern der Welt imponiren will, aber den Schweiß und die Arbeit verachtet, mit der er erworben, und die bei jeder Gelegenheit einen Dragonermajor aufmarschiren läßt, von dem sie mütterlicherseits abstammt, um ihren Mann in das Nichts seines Plebejerthums zurück zu schleudern.

Frau Grotemeier. Ha, ich sollte der Welt mit Deinem Reichthum imponiren wollen? Ich hasse dieses

Geld, mit dem Du und Deinesgleichen die Welt zu beherrschen glaubt, ich will gar nichts mehr von Dir, — ich will zurück zu meiner Familie.

Grotemeier. Nun, so sind wir also einig, wenigstens in Bezug auf unsere Trennung.

Frau Grotemeier (nach einer Pause). Wir sind einig.

Grotemeier (nach einer Pause). Nach dem Gesetz dürfen wir beide aber diesen — Proceß nicht von demselben Advocaten führen lassen.

Frau Grotemeier. Nun, so will ich zu einem andern gehen.

Grotemeier. O bitte, ich kann ja eben so gut zu einem andern gehen.

Frau Grotemeier. Nein, bleib Du nur bei diesem, Du warst ja zuerst hier.

Grotemeier. Nun denn, wenn Du zu einem andern mehr Vertrauen hast. —

Frau Grotemeier. Ich werde zu unserm alten Advocaten gehen. Adieu.

Grotemeier. Adieu.

Frau Grotemeier (will hinausgehen). Ich kann die Thüre nicht aufbekommen.

Grotemeier. O sie hat sich wahrscheinlich geklemmt. (Er geht an die Thür und versucht sie zu öffnen.) Wahrhaftig, sie ist verschlossen.

Frau Grotemeier. Das begreife ich nicht.

Grotemeier. Wie können sich die Leute nur erkühnen, uns hier einzuschließen.

Frau Grotemeier. Das muß die junge Frau des Advocaten gethan haben, sie wollte ihren Mann auffuchen gehen.

Grotemeier. Es scheint sonst eine recht liebenswürdige, junge Frau zu sein, aber uns hier einzuschließen, das geht denn doch über alles Maas.

Frau Grotemeier (lächelnd). Sie wollte wohl ihrem Mann diese Praxis nicht entgehen lassen.

Grotemeier. Ja so ein junger Advocat kann das brauchen, es scheint hier knapp herzugehen, Bureau und Wohnzimmer im selben Raum.

Frau Grotemeier (mit einem Seufzer). Ja, aber es scheint das trotzdem ein recht glückliches Paar zu sein.

Grotemeier (ebenso). Jawohl. (Höflich heftig werdend) aber die Klienten wie Gefangene einzuschließen, das braucht man sich nicht gefallen zu lassen. Wart, im Augenblick wirst Du hinaus können. (Er bemüht sich die Thüre gewaltsam zu öffnen.) Es geht nicht.

Frau Grotemeier. Vielleicht geht es, wenn ich Dir helfe.

Grotemeier. Ja, mit vereinten Kräften ginge es am Ende. (Sie bemühen sich beide die Thüre aufzureißen.)

Frau Grotemeier. Es geht auch so nicht.

Grotemeier. Vielleicht wenn Du Dich auf einen Stuhl stellst, — und oben an dem Thürflügel zögest, ich will dann hier unten ziehen.

Frau Grotemeier. So wär's wohl möglich. (Sie will einen Stuhl nehmen.)

Grotemeier. Bitte, bitte. (Er nimmt einen Stuhl und setzt ihn an die Thür. Frau Grotemeier steigt auf den Stuhl.) Stehst Du aber auch fest?

Frau Grotemeier. Gewiß, aber klemm Dir da unten nur nicht die Finger. (Sie ziehen gemeinschaftlich an der Thüre aber vergebens, Frau Grotemeier rutscht aus und fällt, einen Schrei ausstoßend, vom Stuhle, Grotemeier fängt sie in seinen Armen auf.)

Grotemeier. Du hast Dich doch nicht verletzt?

Frau Grotemeier. Nicht im Geringsten.

Grotemeier. Warte, laß mich lieber auf dem Stuhle stehen und ziehe Du hier unten.

Frau Grotemeier. Aber nimm Dich in Acht. (Grotemeier steigt auf den Stuhl, sie ziehen wieder.)

Grotemeier. Ah! das Schloß fängt schon an nachzugeben. Setz ruh' Dich ein wenig aus. Gleich wird's mit vereinten Kräften schon gehen.

Frau Grotemeier (seufzend). Mit vereinten Kräften! Weißt Du noch, wie ich vor zwölf Jahren, kurz nach unserer Heirath, einmal auf einen Stuhl stieg, um eine Schachtel vom Schrank zu nehmen, und wie mir dabei ein Topf mit Eingemachtem auf den Kopf fiel?

Grotemeier. Ja, Du hattest Dir damals sehr wehe gethan.

Frau Grotemeier. Und Du hast mir da die ganze Nacht kalte Umschläge auf den Kopf gemacht.

Grotemeier. Ist das schon zwölf Jahre her? Wie doch die Zeit vergeht. —

Frau Grotemeier. Sollen wir jezt noch einmal versuchen? (Sie ziehen wieder, die Thür geht auf.)

Grotemeier und Frau Grotemeier (zugleich). Endlich!

Grotemeier. Ja, so mit vereinten Kräften läßt sich doch viel leisten.

Frau Grotemeier. Ach ja, — Nun, so will ich denn zu unserm alten Advocaten gehen. Aber ich bitte Dich, zürne diesen jungen Leuten nicht, weil Frau Jungheerd uns hier eingeschlossen hat. Es scheint, sie wollen sich mit vereinten Kräften durch's Leben helfen. Da laß denn den Advocaten etwas an Dir verdienen.

Grotemeier. Ja, es scheint das ein sehr glückliches Paar zu sein.

Frau Grotemeier. O ja, sehr glücklich! (Nach einer Pause) Adieu Konrad.

Grotemeier. Hildegard — sollen wir denn wirklich so von einander gehen? Haben wir doch gesehen, daß wir mit vereinten Kräften so stark sind.

Frau Grotemeier. Meinst Du, Konrad?

Grotemeier. Die junge Frau hat mir, ohne es zu wollen, den Kopf gewaschen, indem sie mich in meinen Scheidungsgelüsten zu bestärken dachte. Sie sagte mir: „Wenn ein Mann alle Opfer bringt, die eine liebende, nachsichtige Seele bringen kann, und er sieht, daß doch all diese Aufopferung vergebens ist — dann hat er nicht Unrecht sich von seiner Frau zu trennen. Nun Hildegard, ich habe diese Opfer nicht gebracht, ich bekenne es offen.“

Frau Grotemeier. Und weißt Du, was mir die junge Frau gesagt hat? Sie sagte mir: „ich könne unmöglich Schuld an dem ehelichen Unglück haben, denn ich sähe so vornehm aus, und die echte Bornehmheit sei ja immer mit Güte und Nachsicht gepaart.“ Konrad, meine Bornehmheit ist gewiß nicht die echte gewesen.

Grotemeier. Hildegard!

Frau Grotemeier. Konrad!

Grotemeier. Wie lange sind wir denn jetzt verheirathet?

Frau Grotemeier. Zwölf Jahre.

Grotemeier. Wollen wir es nicht noch einmal bis zur silbernen Hochzeit mit einander versuchen, Hildegard?

Frau Grotemeier. Bis zur goldenen, Konrad.
(Sie umarmen sich, die Thüre öffnet sich ein wenig von außen.)

Käthchen (hinter der Scene). O weh, sie haben die verschlossene Thüre erbrochen, sie werden uns entwischt sein.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. (sich noch umarmt haltend). Käthchen. Robert.

Käthchen (stößt einen Schrei aus). Brust an Brust und in unserer Wohnung, o es ist eine Schande!
(Grotemeier und Frau Grotemeier fahren auseinander.)

Grotemeier. Und das ist wohl der Advocat Jungheerd?

Käthchen (mit tiefer Verachtung zu Frau Grotemeier). Meine Dame, ich hielt Sie für den unschuldigen Theil in Ihren ehelichen Zwistigkeiten.

Robert (ebenso zu Grotemeier). Mein Herr, wie können Sie sich erdreisten, in einem fremden Hause mit einer fremden Dame solche Scenen aufzuführen?

Käthchen (zu Frau Grotemeier). O wenn Ihr Gemahl Sie in dieser Umarmung gesehen hätte! Ich vergehe fast vor Scham, daß das in unserm Hause passiren mußte.

Robert (zu Grotemeier). Ich hörte von meiner Frau, daß Sie gegen Ihre Gattin einen Entscheidungsproceß anstrengen wollten, aber nach dem, was ich jetzt gesehen, hätte Ihre unglückliche Frau viel mehr Grund, einen solchen gegen Sie zu beginnen.

Käthchen (zu Frau Grotemeier). Sie haben hier das gastliche Dach eines ehrbaren Hauses entweiht.

Frau Grotemeier. Aber, so hören Sie doch!

Käthchen. Was — und Sie wollen sich noch entschuldigen, da wir Sie hier in den Armen eines fremden Mannes gesehen haben?